

## «mit ganz enorm wenig viel» Meret Oppenheim - Retrospektive 2. Juni bis 8. Oktober 2006

### Katalog



Herausgegeben von Therese Bhattacharya-Stettler und Matthias Frehner, mit Essays von Nathalie Baeschlin, Simon Baur, Matthias Frehner, Wanda Kupper, Isabel Schulz, Nicole Schweizer, Werner Spies, Lisa Wenger sowie Texten von Therese Bhattacharya-Stettler, Valie Export, Dominik Imhof, Roberto Lupo, Christiane Meyer-Thoss, Katharina Nyffenegger  
360 S., ca. 250 farbige Abb., 22 x 27 cm  
€35 / CHF 58  
ISBN 3-7757-1746-3  
Juni 2006

### Zum Katalog

Die Beiträge im vorliegenden Katalog widerspiegeln das vielfältige Spektrum der Künstlerin, ohne alle möglichen Aspekte zu berücksichtigen. **Werner Spies**, der unbestrittene Kenner des Surrealismus konnte gewonnen werden, Meret Oppenheims „schlagendes“ surrealistisches *Objet de Désir* in einen längst fälligen Kontext zu stellen. Als zuständigster Gewährsmann hat er sich auf eine Diskussion über die Rezeption des legendären Pelzfrühstücks eingelassen.

**Lisa Wenger**, eine Nichte von Meret Oppenheim, die sich gegenwärtig mit dem brieflichen Nachlass der Künstlerin befasst, äussert sich anhand von umfangreicher, an die Familie und Freunde gerichteter und bis anhin noch nie publizierter Korrespondenz, zu Oppenheims künstlerischem Werdegang. Erhellend tritt uns da plötzlich die junge Meret mit all ihren Sehnsüchten und einem unerlässlichen, starken Willen entgegen, den eingeschlagenen Weg zu verfolgen, was zum Verständnis ihres späteren Oeuvres äusserst aufschlussreich ist.

# Kunstmuseum Bern

Der Kunsthistoriker **Simon Baur** wirft den Blick auf Meret Oppenheims zeichnerisches Werk und nimmt Gruppierungen vor, die das assoziative Vorgehen der Künstlerin reflektieren. Es gibt in den frühen Jahren, noch vor der Pariserzeit eine reiche zeichnerische Ausbeute, die Eigenständigkeit, aber teilweise auch bereits Ansätze zu Späterem verrät. Zuweilen sind es Zeichnungen und Ideen, auf die sie zurückgreift und die sie in einem neuen Medium weiterentwickelt.

**Isabelle Schulz**, heute Leiterin des Schwitters Archivs im Sprengel Museum Hannover hat bereits in ihrer hervorragenden Dissertation *Edelfuchs im Morgenrot* eingehend die Einflüsse der jungschen Theorien auf Oppenheim analysiert. In ihrem Beitrag zur *Allmacht des Traums* streicht sie die offensichtliche Dominanz von Traum und Unbewusstem im Werk von Meret Oppenheim heraus.

Die Kunsthistorikerin **Wanda Kupper**, die sich auch schon anderweitig mit der Künstlerin befasst hatte, stellt in ihrem Beitrag die komplexe Bildsymbolik bei Meret Oppenheim in den Mittelpunkt. Diese trägt oftmals sehr persönliche Züge und mutet deshalb hermetisch an. Anhand der Raupen-Schmetterlings-Metamorphose zeigt sie, auf welch reichen Wissensfundus Meret Oppenheim zurückgreifen konnte – seien die Bildinhalte nun religiöser, mythologischer oder mystischer Provenienz.

**Nicole Schweizer**, seit Mai 2006 Konservatorin am Musée des Beaux Arts in Lausanne, hat sich mit genderspezifischen Ansätzen in der Kunst beschäftigt und versucht in ihrer Analyse, die Widersprüche innerhalb der feministischen Rezeption Meret Oppenheims zu ergründen. Sie hinterfragt auch das Verhältnis von gewissen Äusserungen innerhalb der feministischen Kunstgeschichtsschreibung zu Statements von Meret Oppenheim selbst und deren persönlichen Sicht des Künstlerinnenstatus. Denn auch wenn sich Oppenheim mit grossem Interesse in den 70er Jahren an den neu entfachten feministischen Diskussionen beteiligte und sich für die Sache der Frau einsetzte, bestritt sie vehement, es gebe eine „weibliche Kunst“. Sie war der festen Überzeugung, dass „der Geist androgyn“ sei. Deutlich gemacht wurden diese Auffassungen in der viel beachteten Rede, die Oppenheim anlässlich der Verleihung des Basler Kunstpreises 1972 gehalten hatte.

**Matthias Frehner** beschäftigt sich in seinem Beitrag mit dem berühmt-berüchtigten 1983 errichteten Berner Brunnen am Waisenhausplatz, der über ihren Tod, im Jahre 1985, hinaus umstritten blieb.

**Nathalie Baeschlin**, Restauratorin am Kunstmuseum und Co-Leiterin der Restaurierungsfachklasse an der Hochschule der Künste in Bern, untersuchte die höchst komplexen Materialien und die Probleme, die auf diesem Gebiet im Oeuvre auftauchen können. Gerade weil Meret Oppenheim der Restaurierung und Konservierung grosses Interesse

# Kunstmuseum Bern

entgegenbrachte und sich auch grundlegende Kenntnisse angeeignet hatte, sind diese Fragestellungen besonders aktuell.

## **Ausserdem:**

- Zu ausgewählten Hauptwerken finden sich diverse Kurztexte und Erläuterungen.
- Illustrierte Biografie
- Bibliografie und Ausstellungsverzeichnis.

---

**Kuratorin:** Dr. Therese Bhattacharya-Stettler, +41 31 328 09 30,  
therese.bhattacharya@kunstmuseumbern.ch

**Kontakt Medien:** Ruth Gilgen Hamisultane, +41 31 328 09 19, +41 79 799 05 87,  
ruth.gilgen@kunstmuseumbern.ch